

# Der silberne Türknauf

Von Maurice Renard

Mein Onkel Portentieux hat diese Geschichte von seinem Großvater Saint-Girois, dem selbst sie wieder der Marquis Montblas erzählte, der sie erlebte. Wenn heute vielleicht die Seele des Marquis Montblas in der Lage sein sollte, das zu lesen, was nun folgt, so wird sie manche Ungenauigkeit feststellen können. Wir bitten deshalb die Seele des Marquis Montblas, uns zu verzeihen und uns zugute halten zu wollen, daß wir bestrebt waren, die Geschichte so klar und knapp als möglich zu bringen.

Der Marquis Montblas liebte Zeit seines Lebens das silberne Licht des Mondes. Eine Leidenschaft, die er nie verhehlte, wie es ihn auch freute, den Grund für diese Liebe zu erklären.

Oft baten die Leute um diese Erzählung.

Dann verloren sich die Gedanken des Marquis in die Vergangenheit, und er begann:

„Es war im Veilchenmärz des Jahres 1815 und Napoleon, von Elba entflohen, zog nach Paris. Zu dieser Zeit lag das Schloß der Montblas verfallen inmitten der Wälder der riesigen Besitzung. Armselig hausten wir dort, mein Vater, meine Mutter, meine zwei älteren Brüder und ich, der damals neunzehn Jahre zählte.

An diesem einsamen Orte erhielten wir nun eines Tages den seltsamen Besuch eines jungen Kavaliere und seines greisen Dieners. Die Nacht brach eben an, und ich war im Begriff, das Gittertor des Schloßportales zu schließen, als ich das Getrampel müder Pferde und die Stimmen der beiden vernahm.

Fast wie ein schwerer Sack fiel der alte Diener vom Pferde. Sein junger Gefährte, obwohl sichtlich von den Anstrengungen eines langen Rittes ermüdet, sprang dagegen mit soviel Grazie zu Boden, daß ich trotz der Dunkelheit der Nacht in ihm eine Frau erkennen mußte.

Sie näherte sich mir mit festen, männlichen Schritten und, mich vermutlich für einen Knecht des Hauses haltend, begehrte sie zu wissen, ob der Marquis im Schlosse anzutreffen wäre.

„Das ist mein Vater!“, entgegnete ich, das Wort „Madame“ auf den Lippen zurückdrängend.

Dann führte ich sie. Mein Vater trat ihr mit einer Art respektvollem Mißtrauen in dem einzigen Zimmer des Schlosses entgegen, in dessen Kamin ein Feuer loderte. Auf eine Bitte der Besucherin gewährte er ihr eine Unterredung unter vier Augen.